

Soziale Mobilität in der Bundesrepublik Deutschland: I: Klassenmobilität

Kleining, Gerhard

Veröffentlichungsversion / Published Version
Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kleining, G. (1975). Soziale Mobilität in der Bundesrepublik Deutschland: I: Klassenmobilität. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 27(1), 97-121. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-37196>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

III. Teil: Aus dem Leben der Forschung

SOZIALE MOBILITÄT IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

I: KLASSENMOBILITÄT*

Von Gerhard Kleinig

I. Einleitung

Früher veröffentlichte Daten über soziale Intergenerations-Mobilität in der Bundesrepublik (Gerhard Kleinig 1971a, 1971b) wurden durch eine 5 Jahre später vorgenommene, methodisch vergleichbar angelegte Untersuchung geprüft. Die Feldarbeit fand 1974 statt, das Sample umfaßte 10900 Personen.

Die Frage war dabei zunächst, ob die aus den früheren Ergebnissen abgeleitete Folgerung, die Chancen für das Erreichen privilegierter sozialer Positionen hätten sich in den letzten Jahrzehnten nicht verbessert, aufrechterhalten werden kann. Als Hauptergebnis der damaligen Studie war die These formuliert worden, daß repressive Tendenzen im Herrschaftssystem unvermindert stark fortbestehen und den Abbau von Barrieren gegen sozialen Aufstieg im Zeitablauf verhindern.

Die These stand schon einmal zur Diskussion (Karl Ulrich Mayer und Walter Müller, 1971, 1972). Inzwischen haben sich auch andere Autoren zum Thema geäußert (Reinhard Kreckel 1972, 1973; Helga Recker 1974; Dieter Holtmann 1974). Der vorliegende Beitrag wird auf die Frage, ob sich die Mobilitäts- bzw. Aufstiegschancen verbessert haben, noch einmal eingehen.

Vor allem bestand bei der neueren Studie die Absicht, die Mobilitätsvorgänge durchsichtiger zu machen und mehr über die Bedingungen zu erfahren, unter denen Mobilität abläuft. Hierzu bieten sich einige Folgerungen und Hypothesen an.

Zur besseren Präsentation des Materials wurde eine Zweiteilung vorgenommen. Der hier vorgelegte erste Teil behandelt die Ergebnisse der Klassenmobilität. Im nächsten Heft dieser Zeitschrift folgen die Ergebnisse über Status- oder Prestigemobilität, die auch über die Veränderungen der Aufstiegschancen Auskunft geben.

Die Anlage der Untersuchung

Wie früher wird zwischen zwei Mobilitätsarten unterschieden: der zwischen sozialen Klassen und der im Status- oder Prestigesystem der Gesellschaft, also zwischen sozialen Schichten.

Die soziale Bedeutung der ersten Art Mobilität ist ohne weiteres einsichtig; sie verändert die zahlenmäßige Stärke der Klassen als Folge der Veränderungen im ökonomischen System der Gesellschaft, der Entwicklung der Produktivkräfte und der Organisation der Arbeit.

Die hauptsächlichsten Schwierigkeiten liegen hier in der Operationalisierung der Konzeption und der Abgrenzung der Klassen gegeneinander. Hierzu Näheres anschließend.

Die Funktion der Status- oder Prestigemobilität ist weniger klar. Eine Reihe von theoretisch orientierten empirischen Untersuchungen haben zu Annahmen über die Bedeutung der Statusachse und damit dieser Art sozialer Mobilität geführt, die eine Integration der Konzeption in eine allgemeinere soziologische Theorie ermöglichen können. Der folgende Abschnitt des Aufsatzes trägt dazu einige Gedanken vor.

Das Fragen-Grundprogramm war 1974 das gleiche wie 1969/70. Festgestellt wurde bei berufstätigen Männern der eigene Beruf, der des Vaters und Großvaters väterlicherseits, bei verheirateten und verwitweten Frauen der des Mannes und außerdem der des Vaters und Großvaters väterlicherseits. Bei ledigen und geschiedenen Frauen sowie bei Schülern, Lehrlingen und Studenten ist der Beruf des Vaters bekannt, bei Arbeitslosen, Pensionären und Rentnern der frühere Beruf.

Gegenüber der früheren Untersuchung wurde der Zeitpunkt, zu dem der entsprechende Beruf ausgeübt wurde, präzisiert. Alle Berufe wurden auf das Alter »etwa 40 Jahre« festgelegt. Die Zuordnung des Geburtszeitraumes geschah durch die Frage nach dem derzeitigen Alter oder nach dem Alter, das die betreffende Person erreicht hätte, würde sie heute noch leben, und durch Coden auf einer Altersskala mit Fünfjahres-Intervallen. Früher wurden Zehn-Jahres-Abstände verwandt und die Frage nach dem Geburtszeitraum, also nicht nach dem tatsächlichen oder hypothetischen Alter. Dies wirkt sich besonders auf die Zeitbestimmung der Berufe der Großväter aus, also auf die Daten aus dem 19. Jahrhundert. Sie können jetzt aufeinanderfolgenden 10-Jahres-Kohorten zugeordnet werden; früher war es nötig, Schwerpunkte zu bilden. Die neue Technik verbessert diesen Teil der Daten.

Das Auswahlverfahren entspricht dem der früheren Untersuchung. Es handelt sich um eine dreifach geschichtete, in jeder Stufe zufallsgesteuerte Stichprobe, die von der Wahlstatistik ausgeht und zu Adressen von Haushalten führt, in denen die zu befragende Person zufallsgesteuert ausgewählt wird. Das Sample ist repräsentativ für die erwachsene Wohnbevölkerung im Alter von 16 bis 65 Jahren im Bundesgebiet und West-Berlin unter Ausschluß von Ausländern und Gastarbeitern. Die Daten aus dem Mikrozensus, die bis 1972 (April) vorliegen, erbringen für berufstätige Männer folgende Anteile. Dem sind die Werte aus der Umfrage gegenübergestellt. Zum besseren Vergleich werden außerdem die Umfragewerte durch Gastarbeiter gewichtet.

(%)	Mikrozensus			Umfrage	
	1970	1971	1972	1974	1974* + Gastarbeiter
Selbständige und Mithelfende	15,0	14,3	13,2	12,6	11,9
Beamte	7,3	7,3	10,5	11,1	10,2
Angestellte	24,0	25,0	25,1	29,9	27,9
Arbeiter	53,7	53,4	51,2	46,4	50,0
N =	jeweils 1% Wohnbevölkerung			4.592	

Quelle: Statistische Jahrbücher 1971, 1973, 1974

* rechnerisch gewichtet unter Verwendung der Zahlen aus *Marplan* 1974

Führt man den Trend der letzten Mikrozensus-Erhebungen fort, so erhält man etwa die durch Gastarbeiter korrigierten Daten der Umfrage 1974.

Kleine Abweichungen sind durch Unterschiede im Erhebungsprogramm (etwa Altersgruppen 16–65 Jahre bei der Umfrage) und Abgrenzungen der Berufskreise (etwa Einschluß der in Ausbildung Befindlichen im Mikrozensus) erklärbar.

Alle Mobilitätsmatrizen basieren auf 6×6 Feldern; diese wurden sowohl für Berufskreise (früher 10) als auch für soziale Schichten eingerichtet. Zu- und Abgangswahrscheinlichkeiten wurden für Zusammenfassungen von je 3 Klassen bzw. Schichten errechnet.

Die jüngste Altersgruppe 16–25 Jahre wurde aus den Daten, wie früher, herausgenommen; diese Periode ist von Karrieremobilität stark bestimmt. Die meisten Veränderungen im Rahmen der beruflichen Karriere sind jedoch, wie später gezeigt werden soll, mit etwa 30 Jahren abgeschlossen. Deswegen wurde die nächste Kohorte 25–34 Jahre in die Daten einbezogen, obgleich noch kleine Mobilitätsveränderungen zu erwarten sind.

Die Daten über Sozialstrukturen und die Rückprojektionen schließen Informationen über Männer in direkter Generationsabfolge ein. Hier wurden ebenfalls Angaben verwandt, die von (den auch repräsentativen) Frauen über ihre eigenen Väter und Großväter gemacht wurden, da man anneh-

men kann, daß die soziale Struktur der Väter und Großväter von Frauen denen der Väter und Großväter von Männern entspricht. Die Strukturen nach Sozialstatus schließen die Gesamtbevölkerung ein: Männer nach eigenem Beruf, Frauen nach dem des Mannes, Schüler, Studenten nach dem des Vaters.

Die Matrizen enthalten Daten von berufstätigen Männern, ihren Vätern und Großvätern (väterlicherseits) und von Vätern und Großvätern (väterlicherseits) der Frauen, nicht der Berufe der Ehemänner der Frauen. Sie beziehen sich also ausschließlich auf Männer, deren Väter und Großväter.

Die Daten wurden nach Wohnortgrößen unterteilt, Grenze 5000 Einwohner. Die Stadt-Land-Gliederung ist, soweit mit bekannt, neu in der deutschen Mobilitätsforschung und auch in der internationalen kaum gebräuchlich. Sie liefert jedoch wesentliche Informationen und sollte deswegen stets vorgenommen werden. Die Prüfverfahren sind dieselben wie früher beschrieben (Gerhard Kleining 1971 b). Ein ehemals noch nicht verwandter Quotient zur Abschätzung sozialer Barrieren wird eingeführt.

Die Abwicklung der Studie besorgte *Hartwig Schnieber*, Hamburg; er hat auch einen Großteil der Daten aufbereitet. Für die Stichprobe und die Feldarbeit war *Marplan*, Offenbach, zuständig. Die umfangreichen Zählarbeiten hat *Heinrich Berger* programmiert. *Harald Scherf*, Universität Hamburg, empfahl die Verwendung der Indices und führte Berechnungen aus. Das Manuskript lasen *Harald Scherf*, *Ludolf Reetz* und *Hartwig Schnieber*. Ihnen bin ich besonders verbunden für ihre Kritik und ihren Rat.

Mobilität zwischen sozialen Klassen und sozialen Schichten

Die früher beschriebenen beiden Mobilitätsarten der »Struktur«- und der »Prestige«-Mobilität lassen sich auch definieren als Veränderung von Positionen zwischen sozialen Klassen und ihren Untergruppen und zwischen sozialen Schichten. Die Bedeutung, die man der einen oder der anderen Art Mobilität zuerkennt, ist abhängig von der Interpretation der beiden Begriffe »Klasse« und »Schicht«.

»Soziale Klasse« ist theoretisch besser fundiert, vor allem durch die marxistische Gesellschaftstheorie. *Lenin* (1919) nennt drei Kriterien, die »große Menschengruppen« zu sozialen Klassen machen: ihr Platz in einem geschichtlich bestimmten System der gesellschaftlichen Produktion, ihr Verhältnis zu den Produktionsmitteln und ihre Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit. Daraus folgt, welcher Anteil am gesellschaftlichen Reichtum angeeignet werden kann und wie das geschieht.

Anders ausgedrückt sind Klassen Gruppen, die unterschiedliche und historisch bestimmte Positionen im Produktions- und Distributionssystem einer Gesellschaft einnehmen. Die Grundklassen stehen, im Kapitalismus, in antagonistischem Verhältnis zueinander: eine Klasse eignet sich die Arbeit einer anderen an. Es ist klar, daß man außer den Grundklassen auch noch andere »große Menschengruppen« unterscheiden muß, die eine andere Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit spielen als sie, etwa die Bauern und das Kleinbürgertum.

Klassenmobilität kann verstanden werden als Spezialfall »struktureller« Mobilität, nämlich das Überwechseln von Personen zwischen Klassen in Klassengesellschaften, während Strukturmobilität allgemein die Veränderung von Positionen zwischen Organisationsformen der Arbeit – Klassen, Ständen, Kasten – bezeichnen soll. Sie ist weiter gefaßt als die auf eine bestimmte historische Phase – nämlich die der Klassengesellschaften – bezogene »Klassenmobilität«.

Der Begriff »soziale Schicht« ist theoretisch weniger geklärt. Er geht von Sachverhalten

aus, die nicht objektiv, sondern »nur« im Bewußtsein von Mitgliedern einer Gesellschaft zu finden sind: nämlich der Annahme über unterschiedliche Positionen von Personen auf einer vorgestellten vertikalen Achse von »sozial unten« bis »sozial oben«. Dieser subjektive Charakter wird in empirischen Untersuchungen leicht erkennbar: die Bevölkerung stellt sich den Gesellschafts-»Aufbau« – unreflektiert – am leichtesten »geschichtet« vor, wie differenziert diese Schichtung auch gesehen oder beschrieben werden mag. Dies hat dem Begriff den Vorwurf von der »Momentaufnahme von der Oberfläche der Erscheinungen« (H. Jung 1972) eingetragen und das Prädikat: »entbehrt jeder soziologischen Substanz und dient apologetischen Zwecken, indem er den Klassenbegriff ersetzen soll« (Wörterbuch 1969, Stichwort Soziale Schicht). Diese Fehlinterpretation subjektiver Erlebnisinhalte rührt vor allem daher, daß die ideologische Bedingtheit von Vorstellungsbildern, in diesem Fall ihr *legitimierender* Charakter, nicht erkannt wurde. Tatsächlich gehören die Vorstellungen vom differentiellen Sozialstatus in den Bereich der Kommunikation; sie können deswegen manipulativ benutzt werden und dienen dazu, den Anspruch auf eine bestimmte Art und Menge von Privilegien und Belohnungen anzumelden und symbolisch zu begründen. Dies geschieht durch Mechanismen, die empirischer Forschung zugänglich sind (Gerhard Kleining 1973).

Sozialer Status im System sozialer Schichten wird deswegen benutzt und – wiederum bei unreflektierter Betrachtung – auch sozial akzeptiert als Legitimation für Ungleichheit von Belohnungen. In diesem allgemeinen Sinne ist die soziale Schicht der *Indikator für die Legitimation der Ungleichheit von Chancen* in einer Gesellschaft.

Die durch die symbolische Mitteilung einer Statusposition beanspruchten Privilegien sind nicht nur direkte Vergünstigungen und sie sind nicht nur ökonomischer Art. Sie lassen sich beschreiben durch eine bestimmte und jeweils verschiedene Kombination von Aufwand und Ertrag, Tätigkeit und Belohnung, etwa ausgedrückt in der Art der Arbeit (körperlich oder geistig), des Arbeitsplatzes (innen oder außen), der Dauer der Arbeit (lang oder kurz), der Definition von Verantwortung, Freiheit, Flexibilität usw. der Arbeit und der Fülle an direkten und indirekten Ansprüchen auf Belohnungen materieller, sozialer und psychischer Natur. Sie wirken zusammen und formen die zu der Achse von Sozialprestige oder sozialem Status kondensierte Dimension, die vom gesellschaftlich legitimierten Anspruch auf minimale zu dem maximaler *Selbstverwirklichung* verläuft, einschließlich der damit verbundenen Belohnungen und Privilegien. Je größer die sozial akzeptierte Distanz zwischen den tiefsten und den höchsten sozialen Positionen in einer Gesellschaft ist, als desto ungleicher muß man auch die als legitim angesehene Verteilung von Privilegien erwarten (Gerhard Kleining 1971c).

Insgesamt ermöglicht es »sozialer Status« oder die kommunizierte Position im subjektiv erlebten Prestigesystem sozialer Schichtung, differentiellen Anspruch auf verfügbare Privilegien und gesellschaftlichen Reichtum zu erheben. Eine Veränderung von Positionen auf der Statusachse bedeutet demnach entweder die *Verbesserung* oder die *Verschlechterung* des jeweils als legitim erachteten Anspruchs. Das ist die Bedeutung von Aufwärts- bzw. Abwärtsmobilität im Statussystem.

Es bleibt anzumerken, daß der sozial glaubhaft gemachte Anspruch nicht gleichbedeutend mit dem Erwerb der Privilegien ist, wozu noch die Macht gehört, Ansprüche durchzusetzen. Dafür ist der Klassenbegriff ein besserer Ausgangspunkt.

Zur Operationalisierung von »Sozialer Klasse«

So klar die *Leninsche* Klassendefinition zu sein scheint, so schwierig ist ihre Operationalisierung. Nach wie vor gilt, was *Karl Marx* (1894) für die englische Gesellschaft der 80er Jahre des 19. Jahrhunderts anmerkte, daß nämlich »Mittel- und Übergangsstufen . . . überall die Grenzbestimmungen vertuschen«. Es sei hier auf die neuere marxistische Diskussion verwiesen (*IMSF* 1972, 1974; *Projekt Klassenanalyse* 1973; *Semjenow* 1973).

Bei Umfrageforschung kommen zu den konzeptionellen noch technische Schwierigkeiten. Man muß gewisse Vereinfachungen in Kauf nehmen, da man praktisch nie mit Totalerhebungen arbeiten kann und deswegen Rücksicht zu nehmen hat auf die Größe einer noch abbildbaren Gruppe. So verbietet es sich etwa, die sehr kleine Klasse der Großbourgeoisie und der großen Kapitalisten gesondert auszuweisen.

»Soziale Klasse«, die sich in der Stellung im System der gesellschaftlichen Produktion zu erkennen gibt, wird in der vorliegenden Untersuchung durch die Zugehörigkeit der berufstätigen Männer zu »Berufskreisen« erfaßt. Die in der früheren Mobilitätsuntersuchung verwandte Liste mit 10 Berufskreisen wurde durch Untergliederung der Selbständigen und der Bauern auf 15 Positionen erweitert. In die Matrizen gehen jedoch nur 6 Gruppen ein, die vier soziale Klassen repräsentieren: Bourgeoisie, Bauern, Bürokratie und Arbeiterklasse. In einigen Darstellungen wird die Bourgeoisie mit den Bauern, die heute als selbständige »Ackerbürger« praktisch verschwunden sind, kombiniert.

Bourgeoisie. Die freien Berufe und die Selbständigen werden zur Klasse der »Besitzer« zusammengefaßt, die Erträge aus eigener Praxis oder eigenem Geschäftsbetrieb ziehen. Hierzu gehören alle kapitalistischen und nichtkapitalistischen Warenproduzenten und Händler, natürlich auch die großen Kapitalisten (Großbourgeoisie), die aber, wegen ihrer geringen Zahl und der schweren Erreichbarkeit durch Interviewer, im Sample praktisch nicht vertreten sind. Die Masse dieser Personen gehört zur Mittel- und Kleinbourgeoisie. Die Übergänge sind fließend: Große Eigentümer im Mittelbürgertum und solche mit einer größeren Anzahl von Arbeitskräften werden zu Kapitalisten, Kleinbesitzer proletarisieren.

Bauern. Die selbständigen Bauern werden als eigene Klasse angesehen und von den übrigen unterschieden, obwohl sich ihre wirtschaftliche Existenz auch auf Eigentum an (traditionellen) Produktionsmitteln gründet. Wenn sie mit anderen Klassen kombiniert werden, dann wegen dieses Aspektes mit der Bourgeoisie.

Bürokratie. Dies ist die mit der bekannten Problematik versehene Zwischengruppe. Alle Beamten und Angestellten werden hier zusammengefaßt. Zunächst zu den Angestellten: Einerseits leben diese Menschen vom Verkauf ihrer Arbeitskraft und sind nicht Eigentümer der Produktionsmittel, gehören also nach ihrer Einkommensquelle zur Klasse der Lohnarbeiter. Andererseits ist ihre »Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit« verschieden von der der eigentlichen, Mehrwert produzierenden Arbeiterklasse. Ihre Zwischenstellung zwischen Kapital und Arbeit ergibt sich aus ihrer charakteristischen Funktion der Regelung, Steuerung, Planung und Kontrolle, also ihrer Rolle im Herrschaftsverband, die sie zum Organ und Werkzeug der herrschenden Klasse zum Zwecke der Kontrolle der Produktivkräfte, gleichzeitig aber selbst zu Lohnabhängigen macht. *Max Weber* beschreibt die bürokratisch legitimierte Herrschaft

als eine der drei Herrschaftsformen: Bürokratien sind in diesem Sinne Herrschaftsorganisationen (1956).

Angestellte mit »anderen Tätigkeiten«, wie etwa Vertreter oder Verkäufer, wurden von den bürokratisch Tätigen unterschieden, bei den meisten Analysen aber mit ihnen gemeinsam behandelt, da sie ihnen näherzustehen scheinen als den Besitzern oder den Arbeitern.

Bei Beamten ist die Funktion von Verwaltung und Kontrolle im allgemeinen klarer erkennbar als bei Angestellten, auch die bürokratischen Funktionen. Sie sind unter diesem Gesichtspunkt mit Angestellten zu einer »Klasse« zusammengefaßt.

Auch hier sind die Grenzen fließend. Hochbezahlte, eigenes Kapital ansammelnde und nutzende Angestellte nähern sich der Kapitalistenklasse, hochqualifizierte Arbeiter werden zu Angestellten umgestuft, die untersten Bundes-, Landes- und Kommunalbeamten sind nicht weit vom Status von Arbeitern entfernt, auch die einfachen Angestellten nicht.

Arbeiterklasse. Hier ist die Abgrenzung klarer, sofern sie sich auf den Kern der Arbeiterklasse bezieht: zu ihr (im engeren Sinne) zählen die Personen, die vom Verkauf ihrer zumeist physischen Arbeitskraft leben, Arbeitslohn als Revenue beziehen und vornehmlich in der industriellen, handwerklichen oder landwirtschaftlichen Produktion stehen. Auch die unselbständigen »Handwerker« werden hierzu gerechnet. Eine Unterscheidung nach Qualifikationsniveau ist angebracht. Problematisch sind die Randgruppen: Die höchstqualifizierten Arbeiter (Meister), ohnehin vornehmlich mit Aufsichtsfunktionen befaßt, werden zu Angestellten umgestuft, neuerdings auch andere Arbeitergruppen.

Die technisch-wissenschaftliche Intelligenz wird nicht als eine eigene Klasse (oder Schicht) angesehen, auch nicht als »freischwebend«. Diese Personen zählen, je nach ihrer Rolle in der gesellschaftlichen Organisation der Arbeit, entweder zur Bürokratie (etwa Wissenschaftler in Betrieben, Behörden, in Bildungsinstitutionen), zur Bourgeoisie (etwa selbständige Architekten, freiberuflich Tätige) oder auch zur Arbeiterklasse (etwa hochqualifizierte Arbeiter). Spezialisierung bei meist hoher formaler Bildung ist noch kein ausreichendes Merkmal für eine eigene soziale Klasse oder Schicht, obgleich die Intelligenz ihren Platz in den höheren Statusschichten beansprucht und auch behauptet.

Zur Operationalisierung von »Sozialer Schicht«

Hier genügt ein kurzer Hinweis auf das vom Autor zusammen mit *Harriett Moore* entwickelte Verfahren zur Messung von Statuspositionen (soziale Selbsteinstufung, SSE); es wurde in unveränderter Form verwandt (*Gerhard Kleining* und *Harriett Moore* 1968). Das Verfahren liefert Einstufungen von Berufen auf 7 Stufen entlang einer Prestigeachse mit einer Unterteilung der beiden mittleren.

Für die Mobilitätsanalyse werden die Ergebnisse in 6 sozialen Schichten ausgewiesen, eine Zusammenfassung in drei Gruppen (obere 3, mittlere 2 und untere 2 Schichten) sowie eine Zweiteilung (Mittelschicht/Unterschicht) wird vorgenommen.

II. Soziale Klassen und Klassenmobilität

Strukturen

Tabelle 1 bringt die Ausgangsdaten für die Klassenanalyse: die Berufskreise der berufstätigen Männer im Alter zwischen 16 und 65 Jahren, aufgeteilt nach Wohnortgröße. Im Stadt/Land-Vergleich fällt ein Überwiegen der freien Berufe und der Angestelltenbürokratie in den Städten auf und natürlich der Schwerpunkt der Bauern auf dem Land; sonst ist die Verteilung bemerkenswert gleichmäßig. »Stadt« ist hier als Orte über 5000 Einwohner definiert; »Land« erfaßt alle Orte unter 5000 Einwohner, also auch ländliche Kleinstädte.

Tabelle 1: Berufskreise Männer 16-65 J. Nach Wohnortgröße (%)

		BRD	Stadt	Land
I	1 Freie Berufe	2,0	2,4	1,3
II	2 Selbständige, Besitzer	7,9	7,7	8,3
	a großes Geschäft	0,4	0,4	0,3
	b mittl. Geschäft	3,4	3,2	3,8
	c kleines Geschäft	4,1	4,1	4,2
III	3 Bauern, Landwirte	2,7	0,5	7,3
	a großer Hof	0,2	0,1	0,4
	b mittl. Hof	1,7	0,3	4,8
	c kleiner Hof	0,8	0,1	2,1
IV	4 Beamte (Büro)	4,3	4,9	3,1
	5 Beamte (andere)	6,8	6,8	6,6
	6 Angestellte (Büro)	14,4	16,5	9,9
	7 Angestellte (andere)	15,5	17,7	10,7
V	8 Handwerker (nicht selbst.)	3,1	3,0	3,3
	9 Facharbeiter	30,9	29,2	34,5
VI	10 andere Arbeiter	11,9	10,9	14,0
	11 Landarbeiter	0,5	0,3	0,9
N =		4592	3144	1448

Land: — 4999 E.

Stadt: 5000 E. +

Die Zusammenfassung in 6 Berufskreise und die nochmalige Zusammenfassung zu 3 sozialen »Klassen« wird in den Tabellen 2 und 3 angegeben.

Tabelle 2: Berufskreise Männer 16-65 Jahre (%)

		BRD	Stadt	Land
I	Freie Berufe	2	2	1
II	Selbständige, Besitzer	8	8	8
III	Bauern, Landwirte	3	1	8
IV	Beamte, Angestellte	41	46	30
V	Facharbeiter	34	32	38
VI	andere Arbeiter	12	11	15
N =		4592	3144	1448

Tabelle 3: Soziale Klassen, Männer 16–65 Jahre (%)

	BRD	Stadt	Land
A Bourgeoisie	10	10	9
B Bauern	3	1	8
C Bürokratie	41	46	30
D Arbeiterklasse	46	43	53
N =	4592	3144	1448

Dies sind die Bezugsdaten für die nachfolgenden Analysen.

Die Arbeiterklasse ist mit 46% (ohne Gastarbeiter) die zahlenmäßig größte Klasse, gefolgt von der Bürokratie. 13% der befragten Männer sind über ihren Beruf der Bourgeoisie zuzurechnen.

Der historische Aspekt: die Vorfahren der Befragten

Die Rückprojektionen der Väter und Großväter der Befragten und die Ordnung aller Personen nach Geburtszeitraum erbringen analysierbare Daten bis zum Geburtsjahrgang 1830–39 (Tabelle 4). Die Daten stimmen, von samplebedingten Schwankungen abgesehen, recht gut mit den früher veröffentlichten überein; die Veränderungen gehen in gleicher Richtung.

Die hauptsächlichen Trends sind der scharfe Rückgang der Bauern von etwa $\frac{1}{3}$ der berufstätigen Männer bis auf 1% in der jüngsten Altersgruppe 25–34 Jahre. Die Selbständigen oder Besitzer sind bis zu den Geburtsjahrgängen Ende des 19. Jahrhunderts mit etwa gleichen Anteilen (15–18%) vertreten, die Gruppe ist dann stark rückläufig. Beamte und Angestellte steigen mit den Geburtsjahrgängen seit Ende des Jahrhunderts kräftig an; der Anstieg ist besonders auf die Angestellten zurückzuführen.

In der Arbeiterschaft ist, bei leichtem Anstieg der Arbeiter insgesamt, eine starke Veränderung von niedriger zu höherer Qualifizierung eingetreten.

In der Zusammenfassung nach Klassen zeigen sich folgende Entwicklungen:

Tabelle 5: Soziale Klassen nach Alterskohorten (%)

Geburtszeitraum	1830	1840	1850	1860	1870	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1940
	-39	-49	-59	-69	-79	-89	-99	-09	-19	-29	-39	-49
A Bourgeoisie	19	17	16	19	18	16	17	13	14	13	10	6
B Bauern	31	37	33	30	22	19	14	11	6	4	2	1
C Bürokratie	12	10	12	15	17	22	25	26	35	37	38	49
D Arbeiterklasse	38	36	39	36	43	43	44	50	45	46	50	44
N =	652	694	1297	1960	2685	3173	2725	2796	3053	2086	1495	1079

Die Analyse der Daten im einzelnen läßt Ungleichmäßigkeiten in den Trendveränderungen erkennen. Bei Samples von der vorliegenden Größenordnung muß man, besonders bei Rückprojektionen, vorsichtig sein bei der Diagnose von »Sprüngen«. Da gewisse Abstufungen jedoch nicht nur in dem Material von 1974 zu finden sind, sondern auch schon bei der Studie von 1969/70, und zwar an derselben Stelle, darf man zuverlässiger sein. Das Augenmerk richtet sich auf die Periode 1900–09 gegen 1910–19 (bei

Tab. 4: 6 Berufskreise nach Alterskohorten (%)

Geburtsjahrgang	1830	1840	1850	1860	1870	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1940
I Freie Berufe	2	2	1	1	1	1	2	2	2	3	2	2
II Selbständige, Besitzer	17	15	16	18	17	15	15	11	12	10	8	4
III Bauern, Landwirte	31	37	32	30	22	19	14	11	6	4	2	1
IV Beamte und Angestellte	12	10	12	15	17	22	25	26	35	37	38	49
(davon Büro)	(4)	(2)	(4)	(5)	(6)	(8)	(10)	(10)	(17)	(18)	(17)	(21)
V Facharbeiter und Handwerker	15	17	17	19	22	24	26	30	29	32	37	34
VI Andere Arbeiter	23	19	22	17	21	19	18	20	16	14	13	10
(davon Landarbeiter)	(8)	(6)	(7)	(4)	(5)	(4)	(4)	(3)	(0)	(1)	(1)	(0)
N =	652	694	1297	1960	2685	3173	2725	2796	3053	2086	1495	1079

der früheren Studie 1900 gegen 1910) für die Rubriken Bauern und Angestellte/Beamte. Die Bauern, ohnehin rückläufig, gingen in diesen Alterskohorten von 11% auf 6% zurück (1969/70 von 14% auf 7%). Die Angestellten und Beamten stiegen von 26% auf 35% (25% auf 30%). Darauf ist später noch zurückzukommen.

Die Veränderungen in der Gliederung nach Wohnortgröße ersieht man aus *Tabelle 6*.

Tabelle 6: 6 Berufskreise nach Alterskohorten und Wohnortgröße (%)

	Vorfahren 1830-1849			Befragte 1930-1949		
	BRD	Stadt*	Land*	BRD	Stadt	Land
I Freie Berufe	2	2	1	2	3	2
II Selbständige, Besitzer	16	18	12	6	6	7
III Bauern, Landwirte	34	27	53	2	0	5
IV Beamte und Angestellte	11	13	5	43	47	33
(davon Büro)	(3)	(4)	(2)	(19)	(21)	(14)
V Facharbeiter und Handwerker	16	17	14	35	34	39
VI andere Arbeiter	21	23	15	12	10	14
(davon Landarbeiter)	(7)	(7)	(6)	(0)	(0)	(0.6)
N =	1346	965	381	2554	1725	829

* bezogen auf Befragte

Hier sind die jüngeren Befragten danach aufgeteilt, ob sie derzeit in den Städten oder auf dem Land wohnen, und gegenübergestellt ihren eigenen Vorfahren, die 100 Jahre früher geboren wurden. Sie müssen nicht notwendigerweise auch schon in Städten oder auf dem Lande gelebt haben. Mit Ausnahme des erwarteten Schwerpunktes der Bauern in kleinen Orten und einem Übergewicht von Angestellten in den Städten sind die übrigen Verteilungen wieder sehr ausgewogen. Unterschiedliche können sich verwischt haben durch die Wanderungen seit Beginn des letzten Krieges; sie sind aber sicherlich geringer als in Entwicklungsländern (*Gerhard Kleining 1974*).

Eine Zusammenfassung zu vier Klassen macht deutlich, wie stark sich die Anteile für Befragte und deren Vorfahren geändert haben.

Tabelle 7: 3 Klassen nach Alterskohorten und Wohnortgröße (%)

	Vorfahren 1830-49			Befragte 1930-49		
	BRD	Stadt*	Land*	BRD	Stadt	Land
A Bourgeoisie	18	20	13	8	9	9
B Bauern	34	27	53	2	0	5
C Bürokratie	11	13	5	43	47	33
D Arbeiterklasse	37	40	29	47	44	53
N =	1346	965	381	2554	1725	829

* bezogen auf Befragte

Zusammenfassung: Durchgreifende Veränderungen im System der Arbeitsorganisation – und damit der Größe der sozialen Klassen mit scharfem, möglicherweise nicht gleichmäßigem, sondern stufenweisen Rückgang der nichtkapitalistischen Warenproduzenten und der Bauern mit gleichzeitigem, hier nicht darstellbarem Aufstieg der Kapitalistenklasse. Leichter Anstieg des Anteils der Arbeiterklasse, aber drastische Erhöhung des

Qualitätsniveaus. Dramatischer Anstieg der bürokratischen Berufe zusammen mit den nichtbürokratischen Angestellten und Beamten. Überraschend geringer Unterschied jedoch zwischen Stadt und Land.

Dies alles sind natürlich Folgen der Industrialisierung, Bürokratisierung, Verstädterung und der Konzentration des Kapitals.

Zugangs- und Abgangswahrscheinlichkeiten

Die relative Größe der Berufskreise und Klassen verändert sich durch Zu- und Abwanderungen.

Zugang. Die Zugangswahrscheinlichkeit α_{ij} gibt den Anteil der Personen der i -ten Klasse mit einem Vater aus der j -ten Klasse an. Es ist also ersichtlich, *woher* die Söhne kommen. Wäre der Wert $\alpha_{ij} = 1$, so hieße das, daß alle Personen in einer Klasse Väter hatten, die ebenfalls dieser Klasse angehörten. Dies wäre vollständige *Selbstrekrutierung*. Je geringer der Wert ist, desto leichter ist der Zugang von anderen Klassen, um so weniger exklusiv ist sie.

Abgang informiert dagegen über die Verteilung der Söhne der Angehörigen einer bestimmten Klasse auf alle Klassen, also darüber, *wohin* die Söhne wandern. Der Anteil der Söhne, die in der Klasse ihres Vaters bleiben, gibt den Umfang der *Klassenvererbung* an. Je höher er ist, um so mehr wird die Klasse vererbt. Die Abgangswahrscheinlichkeit β_{ij} ist der Anteil der Söhne von Vätern aus dem j -ten Berufskreis (Klasse), der in den i -ten Berufskreis (Klasse) abgewandert ist.

In den *Tabellen 8 bis 10* sind Zu- und Abgangswahrscheinlichkeiten für 3 Klassen angegeben, hier unter Zusammenfassung von Bourgeoisie und Bauern zu einer Gruppe.

Für die drei Klassen zeigt sich das folgende:

Bourgeoisie und Bauern. Hohe Selbstrekrutierung: bis zum Jahrgang 1909 stammten stets über 80% der Angehörigen von Vätern aus derselben Klasse. Ab Jahrgang 1910 sinkt der Anteil der Zugänge aus derselben Klasse deutlich, um später noch weiter zurückzugehen. Gleichzeitig kommen mehr Zugänge aus anderen Klassen. Die hohe Selbstrekrutierungsrate basiert sicherlich auf dem Umstand, daß hier Besitz die wirtschaftliche Basis ist. Bei den im 19. Jahrhundert Geborenen war auch die Klassenvererbung hoch. Der Rückgang der klein- und mittelbürgerlichen Betriebe und der Bauern hat jedoch zu steigendem Wechsel der Söhne in die Arbeiterklasse geführt, bei den jüngsten Jahrgängen zunehmend in die Bürokratie. Der Jahrgang 1910 markiert wieder eine Grenze.

Bürokratie. Zugänge kamen zunächst von allen Klassen; mit steigendem Anteil sind die Väter stärker vertreten, die auch schon Angestellte oder Beamte waren. Die Klassenvererbung war immer groß, wie bei einer stark wachsenden Klasse zu erwarten. Die Söhne werden in erster Linie wieder Beamte und Angestellte (seit 1890 immer über 60%), in zweiter Linie Arbeiter (16% bis 26%).

Arbeiterklasse. Sie hatte stets hohe Selbstrekrutierungsraten (61% bis 68%). Bis zu den Geburtsjahrgängen 1929 kamen knapp 30% der Zugänge aus dem Bereich Bourgeoisie/Bauern, jetzt ist der Anteil fallend zugunsten der Angestellten. Sehr hoch war und ist auch die Klassenvererbung (65% bis 76%). Seit dem Geburtsjahrgang 1910 werden jeweils 25% bis 31% Söhne von Arbeitern Angestellte.

Tabellen 8-10: Zugangs- u. Abgangswahrscheinlichkeiten für 3 soziale Klassen nach Alterskohorten des Sohnes (%)

	Zugangswahrscheinlichkeiten a_{ij}					Abgangswahrscheinlichkeiten β_{ij}										
	1850	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1940	1850	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1940
Bourgeoisie*	-79	-89	-99	-09	-19	-29	-39	-49	-79	-89	-99	-09	-19	-29	-39	-49
A Bourgeoisie*	84	84	84	82	74	74	66	56	63	58	55	51	43	38	33	23
B Bürokratie	6	7	7	9	12	13	16	20	16	17	22	20	27	25	30	46
C Arbeiterklasse	10	9	9	9	14	13	18	24	21	25	23	29	30	37	37	31
N =	348	512	520	556	564	324	185	85	466	744	790	895	980	653	365	206
Bürokratie																
A Bourgeoisie*	39	45	42	32	28	23	21	19	19	25	17	15	12	9	8	3
B Bürokratie	32	29	33	38	40	43	46	52	62	58	67	63	69	71	66	72
C Arbeiterklasse	29	26	25	30	32	34	33	29	19	17	16	22	19	20	26	23
N =	189	291	407	574	948	724	529	504	96	146	201	342	555	436	369	359
Arbeiterklasse																
A Bourgeoisie*	29	31	27	26	25	29	19	14	11	9	8	6	7	5	5	4
B Bürokratie	5	4	5	8	9	10	13	18	18	15	17	20	26	30	25	31
C Arbeiterklasse	66	65	68	66	66	61	68	68	71	76	75	74	67	65	70	65
N =	343	601	669	987	1190	860	715	451	318	514	605	880	1167	819	695	475

* und Bauern

Der Einfluß der Berufskreis- und Klassenzugehörigkeit des Vaters auf die des Sohnes
Söhne von Vätern, die verschiedenen Berufskreisen angehören, haben in verschiedenem Maße Zugang zu Berufskreisen. Um ein Maß für den Einfluß des Vater-Berufskreises auf den Berufskreis i des Sohnes zu gewinnen ($i = 1, \dots, n$), wird der Quotient aus dem Grad der Berufskreisvererbung des Berufskreises i (Abgangswahrscheinlichkeit β_{ii} und der Abgangswahrscheinlichkeit β_{ij} aus anderen Berufskreisen ($j = 1, \dots, n$) in den Berufskreis i errechnet.

$$\gamma_{ij} = \frac{\beta_{ii}}{\beta_{ij}}$$

γ_{ij} gibt an, um wieviel größer die Wahrscheinlichkeit für einen Sohn mit Vater aus dem i -ten Berufskreis ist, in den i -ten Berufskreis zu kommen, als für einen Sohn aus dem j -ten Berufskreis. Für soziale Klassen gilt Entsprechendes.

Tabelle 11: Quotienten der Abgangswahrscheinlichkeiten in 6 Berufskreise für Söhne von Vätern aus 6 Berufskreisen für Alterskohorten Sohn 1850–99

	1	2	3	4	5	6	N (Zahl der Söhne im Berufskr.)
1 Freie Berufe	1	16	51	8	59	354	66
2 Selbständige	4	1	6	4	6	14	631
3 Bauern	11	11	1	24	13	30	683
4 Beamte, Angestellte	2	2	4	1	3	5	887
5 Facharbeiter, Handwerker	4	5	3	4	1	2	956
6 andere Arbeiter	–	13	5	17	7	1	657
N = (Zahl der Väter im Berufskr.)	48	667	1285	443	675	762	3880

Tabelle 11 gibt die Quotienten für Söhne an, die zwischen 1850 und 1899 geboren wurden. Hier sind mehrere Alterskohorten zusammengefaßt, um bei einer Matrix von 6×6 Feldern noch ausreichende Fallzahlen zur Verfügung zu haben. Die Zeilen und Spalten für freie Berufe sind gleichwohl noch schwach besetzt, so daß diese Werte vorsichtig interpretiert werden müssen.

Tabelle 12: Quotienten der Abgangswahrscheinlichkeiten in 6 Berufskreise für Söhne von Vätern aus 6 Berufskreisen für Alterskohorten Sohn 1920–39

	1	2	3	4	5	6	N (Zahl der Söhne im Berufskr.)
1 Freie Berufe	1	11	38	9	42	189	82
2 Selbständige	11	1	8	9	8	17	317
3 Bauern	–	27	1	191	64	19	110
4 Beamte, Angestellte	2	2	3	1	2	3	1253
5 Facharbeiter, Handwerker	2	3	2	3	1	1	1132
6 andere Arbeiter	18	11	2	7	4	1	443
N = (Zahl der Väter im Berufskr.)	53	458	507	805	903	611	3337

Tabelle 12 bringt entsprechende Informationen über Söhne, die zwischen 1920 und 1939

geboren wurden. Söhne der jüngsten Altersgruppe 1940–49 wurden ausgeschlossen, da sich ihre Berufskreise durch Karrieremobilität möglicherweise noch verändern.

Zunächst ist die starke Abhängigkeit des Sohn- vom Vater-Berufskreis erkennbar: alle Quotienten außerhalb der Hauptdiagonale sind – oft sehr deutlich – über 1.0 (in *Tabelle 12* ist der Wert Facharbeiter/Handwerker gegen andere Arbeiter 1.3; er ist wie alle anderen zur besseren Übersichtlichkeit gerundet). Im einzelnen ergibt sich:

Freie Berufe. Dieser Berufskreis, so muß hier sicherlich interpretiert werden, war und ist durch hohe Barrieren abgeschirmt. Für Söhne von Beamten und Angestellten war es 8mal weniger wahrscheinlich, einen freien Beruf zu ergreifen, als für Söhne von Freiberuflern; für Söhne von Selbständigen 16mal. Söhne von Vätern aus anderen Berufskreisen hatten praktisch überhaupt keinen Zugang (Quotienten über 50). Der Grund für die hohen Barrieren liegt wahrscheinlich in einer Kombination von mehreren Faktoren: den zumeist ständischen Berufsorganisationen, den schwierigen Zulassungsbedingungen (lange und formelle Bildung sehr spezieller Art mit geringer Austauschbarkeit von Qualifikationen) und die Quasi-Vererbbarkeit des Kundenstammes. Veränderungen der Quotienten zwischen den Matrizen *Tabelle 11* und *12* sind bei den kleinen Fallzahlen nicht interpretierbar; der Berufskreis ist immer noch extrem »geschlossen« gegen Zugang von außen.

Selbständige. Dies war früher ein relativ offener Berufskreis, »nur« 4- bis 6mal weniger wahrscheinlich zu erreichen durch Söhne von Vätern aus anderen Berufskreisen als durch Söhne von Selbständigen, mit Ausnahme durch Söhne von ungelernten Arbeitern. Auch hier spielt Besitzvererbung eine große Rolle, nicht aber Bildungsbarrieren. Die Quotienten sind in *Tabelle 12* kräftig erhöht. Hier ist wohl wichtig, daß der Berufskreis zunehmend durch die großbürgerliche Konkurrenz und organisierte Arbeitnehmerschaft in Schwierigkeiten gerät und für Söhne von Vätern aus anderen Berufskreisen weniger attraktiv geworden ist als zur Gründerzeit und vor dem Ersten Weltkrieg.

Bauern. Dies ist eine Klasse, die früher schon vergleichsweise sehr wenig Zugang von außen erhalten hat (Vererbung, Quotienten über 10) und die jetzt in noch ausgeprägterer Form geringen Zugang von Söhnen von Vätern anderer Tätigkeit erhält als von Bauernsöhnen. Die geringe wirtschaftliche und soziale Attraktivität dieses für jüngere Personen ja fast verschwundenen Berufsstandes ist hierfür verantwortlich.

Beamte und Angestellte. Ein »offener« Berufskreis, sicherlich besonders wegen der Angestellten, die hier mit Beamten zusammengefaßt sind, früher und heute. Früher wurden lediglich Söhne von anderen Arbeitern und von Bauern etwas weniger häufig Beamte und Angestellte als Beamten- und Angestellstensöhne (5- bzw. 4mal weniger); heute sind alle Quotienten bei 3 oder 2.

Facharbeiter, Handwerker. Ein ähnliches Bild wie bei Beamten und Angestellten: niedrige Quotienten, die angeben, daß der Zugang von Söhnen von Vätern aus anderen Berufskreisen und Klassen nicht »viel« weniger wahrscheinlich ist (bei den Älteren 2- bis 5mal, bei den Jüngeren 2- bis 3mal) als der Zugang von Facharbeiter- und Handwerkersöhnen.

Andere Arbeiter. Aus der *Tabelle 11* mit den Zugängen im 19. Jahrhundert erkennt man, daß außer der Selbstrekrutierung an erster Stelle Bauernsöhne, an zweiter Stelle Söhne

von Facharbeitern und Handwerkern ungelernete Arbeiter wurden; bei den jüngeren Befragten ist dieses Bild im wesentlichen erhalten, jedoch kommen jetzt auch etwas mehr Söhne von Beamten und Angestellten als früher (Ausdehnung des Angestelltenberufes, auch soziales Absinken).

Das Grundmuster der Zugänge zu den Berufskreisen ist, betrachtet man alle Daten, offenbar zwischen den beiden Untersuchungszeiträumen erhalten geblieben. Sind Trends in der Veränderung der Zugangswahrscheinlichkeiten erkennbar?

Dazu wurden die Daten zu 3 sozialen Klassen (Bourgeoisie und Bauern in eine Klasse) zusammengefaßt und in Kohorten in 10-Jahres-Abstand dargestellt. Derselbe Quotient findet Verwendung wie bei 6 Berufskreisen. Da jetzt nur 3 Klassen betrachtet werden, ein Teil der Wanderungen aber innerhalb der Klasse stattfindet, sind die meisten Quotienten niedriger. Die Quotienten für die Söhne von Vätern aus der jeweiligen Klasse, die wieder in dieselbe Klasse kommen, betragen 1.0; sie sind hier nicht gesondert aufgeführt.

Tabellen 13-15: Quotienten der Abgangswahrscheinlichkeiten in 3 Soziale Klassen für Söhne von Vätern aus 3 Klassen nach Alterskohorte des Sohnes

Chance, <i>Bourgeoisie</i> <i>Bauernschaft</i> zu erreichen	1850	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1940
	-79	-89	-99	-09	-19	-29	-39	-49
<u>Vater Bourgeois/Bauer</u>	3.3	2.3	3.2	3.4	3.6	4.2	4.1	4.6
Vater Bürokrat								
<u>Vater Bourgeois</u>	5.7	6.4	6.9	8.6	6.1	7.6	6.6	5.8
Vater Arbeiter								
N = (Zahl der Söhne in der Bourgeoisie/Bauernschaft)	348	512	520	556	564	324	185	85
Chancen, <i>Bürokratie</i> zu erreichen								
<u>Vater Bürokrat</u>	3.9	3.4	3.0	3.2	2.6	2.8	2.2	1.6
Vater Bourgeois/Bauer								
<u>Vater Bürokrat</u>	3.4	3.9	3.9	3.2	2.7	2.4	2.6	2.3
Vater Arbeiter								
N = (Zahl der Söhne in der Bürokratie)	189	291	407	574	948	724	529	504
Chancen, <i>Arbeiterklasse</i> zu erreichen								
<u>Vater Arbeiter</u>	3.4	3.0	3.3	2.6	2.2	1.7	1.9	2.1
Vater Bourgeois/Bauer								
<u>Vater Arbeiter</u>	3.7	4.5	4.7	3.4	3.5	3.3	2.7	2.8
Vater Bürokrat								
N = (Zahl der Söhne in der Arbeiterklasse)	343	601	669	987	1190	860	715	451

Bourgeoisie und Bauern. Für Arbeitersöhne war es während der letzten 100 Jahre 6- bis 9mal weniger wahrscheinlich, einen freien Beruf zu ergreifen, selbständig oder Bauer zu werden (zusammengefaßt) als für die Angehörigen aus diesen Berufskreisen. Angestellten- und Beamten-söhne kommen bis zum Geburtsjahrgang 1919 2- bis 4mal, die später Geborenen 4- bis 5mal seltener in diese Klassen als Söhne von Vätern aus ihnen.

Bürokratie. Hier sinken die Quotienten kontinuierlich, der Zugang aus anderen Klassen wird leichter im Vergleich zum Zugang aus derselben Klasse.

Arbeiterklasse. Für Söhne aus der Bourgeoisie/Bauernschaft zunächst stabile, ab Geburtsjahrgang 1900 sinkende Quotienten mit Stabilisierung in den jüngsten Altersgruppen: das Überwechseln von Bourgeoisie- und Bauernsöhnen in die Arbeiterklasse ist im Vergleich zur Selbstrekrutierung in diesem Jahrhundert leichter als früher. Söhne von Vätern mit Angestellten- und Beamtenberufen werden etwa seit dem Geburtsjahrgang 1930 leichter Arbeiter als früher im Vergleich zu Arbeitersöhnen.

Insgesamt lassen sich die Ergebnisse dieser Betrachtung folgendermaßen zusammenfassen.

- (1) Der Zugang zu Berufskreisen und sozialen Klassen wird in der Generationsfolge für die Söhne wesentlich vorbestimmt durch den Berufskreis oder die soziale Klasse des Vaters. Für Söhne von Vätern eines Berufskreises oder einer sozialen Klasse bestehen zumeist *vielfach* erhöhte Wahrscheinlichkeiten, in denselben Berufskreis oder dieselbe soziale Klasse wie der Vater zu kommen.
- (2) Das Grundmuster der Zugänge ist im Zeitvergleich zwischen den im 19. Jahrhundert Geborenen und den in den 20er und 30er Jahren dieses Jahrhunderts geborenen Söhnen gegenüber den Berufskreisen und Klassen ihrer Väter nicht verändert.
- (3) Die freien Berufe, die Selbständigen und die Bauern haben vergleichsweise geringeren Zugang von Söhnen mit Vätern außerhalb dieser Berufskreise im Vergleich zur Selbstrekrutierung. Sie sind »geschlossene« Berufskreise und Klassen, und sie werden zum Teil noch geschlossener. Drei Arten von Gründen kann man dafür in Betracht ziehen: (a) die Vererbung von Besitz, die den Sohn besonders an den Berufskreis bindet, (b) die geringe Attraktivität für Außenstehende, (c) die Existenz von Zugangsbarrieren, wie man sie für die freien Berufe wohl konstatieren muß.
- (4) Die Beamten/Angestellten- und Facharbeiter/Handwerker-Berufskreise sind (zusammengefaßt) dagegen »offen«: sie sind relativ leicht erreichbar durch Söhne aus anderen Berufskreisen im Vergleich zu Söhnen von Vätern, die schon solche Berufe haben. Dies liegt sehr wahrscheinlich an den Angestellten und an den Facharbeitern, den »modernsten« Berufskreisen. Die Quotienten haben die Tendenz zu sinken, was gleichmäßigeren Zugang andeutet. Die Gründe kann man wieder in drei Gruppen fassen: (a) nicht mit der Vererbung von Besitz verbunden, (b) größere Attraktivität für Außenstehende (auch größerer Bedarf, bessere Bezahlung, bessere Arbeitsbedingungen etc.), (c) weniger Zugangsbarrieren.
- (5) Zu den »geschlossenen« Arbeitskreisen kann man auch die ungelerten Arbeiter zählen: Zugänge konzentrieren sich auf die Söhne von Vätern von wenigen Berufskreisen.

Im Prinzip bestätigen diese Ergebnisse die früher veröffentlichten Folgerungen aus der Analyse der Daten von 1969/70, die mit Hilfe des Assoziationsindex gewonnen wurden.

Wie sich die Durchlässigkeit der gesellschaftlichen Grenzen für Mobilitätsvorgänge – im Bereich der Berufskreise und Klassen – verändert hat, ist das Thema des nächsten Abschnittes.

Mobilitätsraten und Indices im Zeitvergleich

Untersucht wird die Mobilität von Söhnen der Väter aus 6 Berufskreisen im Zeitablauf. Dazu werden zwei Indices verwandt.

Mobil gegen Stabil. Hier wurden alle Söhne als »mobil« gezählt, die einen anderen Berufskreis als den ihres Vaters haben, unabhängig davon, welchen. »Stabile« sind dann Söhne mit demselben Berufskreis ihres Vaters. Zunächst wurde jede Matrize auf Unabhängigkeit der Berufskreis-Zugehörigkeit des Sohnes von der entsprechenden des Vaters mit Hilfe des Chi-Quadrat-Testes geprüft. Es ergab sich, wie erwartet, für alle Kohorten eine Abhängigkeit des Berufskreises des Sohnes von dem entsprechenden des Vaters. Dann wurde mit Hilfe eines t-Testes für je zwei Kohorten geprüft, ob die Mobilität im Zeitablauf zugenommen hat: Nullhypothese gleichbleibende Mobilität gegen die Alternativ-Hypothese Mobilität hat zugenommen.

Es sei daran erinnert, daß sich aus Berufskreisen »Aufwärts«- oder »Abwärts«-Mobilitäten nicht (oder nicht ohne zusätzliche Untersuchungen) konstruieren lassen, so daß dieser Aspekt der Analyse nach Sozialstatus vorbehalten bleiben muß.

Lambda_b. Dieser von *Leo Goodman* und *W. Kruskal* stammende Index (1954) berücksichtigt in den Matrizen nicht nur die Diagonale und die Abweichungen von ihr, sondern alle Positionen; damit gewinnt man ein Maß für die gesamte Abhängigkeit der Berufs- oder Klassenzugehörigkeit der Söhne von der entsprechenden Stellung der Väter.

Stadt gegen Land. Dies ist wieder die Aufteilung aller Daten in Orte über und unter 5000 Einwohner, bezogen auf die Wohnortgröße des Befragten.

Die Ergebnisse sind in den folgenden Tabellen dargestellt.

Tabellen 16-18: Mobilitätsindices nach Alterskohorten des Sohnes nach Wohnortgröße in 6 Berufskreisen

<i>BRD</i>	1850	1880	1890	1900	1910	1920	1930	1940
	-79	-89	-99	-09	-19	-29	-39	-49
Mobil	46	46	48	49	53	55	52	50
Stabil	54	54	52	51	47	45	48	50
λ_b	0.41	0.39	0.35	0.31	0.19	0.17	0.23	0.16
N =	880	1404	1596	2117	2702	1908	1429	1040

Stadt

Mobil	48	51	49	49	53	54	51	50
Stabil	52	49	51	51	47	46	49	50
λ_b	0.35	0.32	0.29	0.28	0.15	0.13	0.19	0.12
N =	649	945	1070	1374	1955	1269	928	729

Land

Mobil	42	37	46	50	52	57	56	52
Stabil	58	63	54	50	48	43	44	48
λ_b	0.35	0.44	0.37	0.33	0.25	0.12	0.16	0.22
N =	231	459	526	743	742	641	501	311

Zunächst ist beim Stadt/Land-Vergleich ersichtlich, daß die früher erkennbaren Unterschiede in der Mobilitätsrate seit etwa dem Geburtsjahrgang 1900 aneinander angeglichen sind, so daß für die in diesem Jahrhundert Geborenen in der Berufskreismobilität der Faktor »Land« keine andere Situation schafft.

Der Prozentsatz der Mobilen hat in der Bundesrepublik insgesamt zum Geburtszeitraum 1900–09 und jünger gegenüber den bis 1889 Geborenen statistisch signifikant zugenommen. Danach gibt es keine statistisch signifikante Entwicklung mehr. Zwar liegen die Mobilitätsraten für die folgenden Kohorten über dem Wert für 1900–09, jedoch sinkt dann die Mobilität wieder. Möglicherweise darf man für die letzteren Kohorten noch einen Anstieg erwarten (Karriere). Dann wären die Mobilitätsraten ab Kohorte 1910–19 stabil.

In den Städten gibt es statistisch signifikante Zunahme der Mobilität zwischen den Geburtsjahrgängen bis 1879 und denen von 1910–19 und 1920–29. Danach nimmt der Anteil der Mobilen jedoch wieder ab, was hier auch nicht mehr durch Karrieremobilität ausgeglichen werden kann. Praktisch ist die Berufskreismobilität also seit den in den 80er Jahren des letzten Jahrhunderts Geborenen in den Städten konstant geblieben.

Auf dem Land dagegen ist ein Anstieg der Mobilität zwischen den Kohorten bis 1879, 1880–89 und 1890–99 gegen die jüngeren Jahrgänge gesichert. Daraus ist zu schließen, daß die entsprechende Entwicklung für die Bundesrepublik insgesamt auf die Zunahme der Mobilität auf dem Land zurückzuführen ist. Spätestens seit dem Geburtsjahrgang 1910–19 ist hier die Situation aber auch unverändert, so daß für die BRD eine weitere Nachholmobilität wie die auf dem Land nicht mehr erwartet werden kann.

Die λ_b -Werte zeigen eine deutliche Veränderung: für die Bundesrepublik und die Städte nach dem Geburtsjahrgang 1900–09, für das Land nach dem Geburtsjahrgang 1910–19 gehen die Indices klar zurück, was eine erhöhte Durchlässigkeit der Mobilitätsgrenzen signalisiert. Die Daten sind konsistent, auch für die ältesten Alterskohorten, was auf die gegenüber früher verbesserte Ermittlung des Zeitpunktes zurückgeführt werden kann, zu dem ein Beruf ausgeübt wurde. Sie treten in der Bundesrepublik insgesamt wie auch in den Teilmassen Stadt und Land auf. Die Werte deuten klar auf eine »Stufe« in der Mobilität: bis etwa zum Geburtszeitraum 1909 ein geringes, ab spätestens dem Geburtszeitraum 1920 ein erhöhtes Mobilitätsniveau – seither ohne erkennbare Entwicklung.

Vergleicht man das Ergebnis mit dem früher veröffentlichten aus der Studie 1969/70, die für 6 Berufskreise neu berechnet wurde, so ergibt sich folgendes (Tabellen 19–20).

Tabellen 19 und 20: Vergleich der Mobilitätsindices 1969/70 und 1974 für 6 und 10 Berufskreise und 3 Klassen nach mittleren Alterskohorten des Sohnes

% Mobile											
1969/70			1870	1885		1900	1910	1920	1930	1940	
1974	1860	1865	1875	1885	1895	1905	1915	1925	1935	1945	
1969/70 (10)			45	54		57	64	68	64	67	
1969/70 (6)			43	52		51	55	55	52	49	
1974 (6)	48*	46	46*	46	48	49	53	55	52	50	
1974 (3)	30*	34	35*	35	36	37	41	44	40	41	
λ_b											
1969/70 (10)			0.41	0.31		0.27	0.15	0.14	0.12	0.06	
1969/70 (6)											
1974 (6)		0.41		0.39	0.35	0.31	0.19	0.17	0.23	0.16	

* Teilzählung aus der Matrize 1850–79

Diese Ergebnisse lassen sich folgendermaßen zusammenfassen.

- (1) Die Prozentsätze der Mobilen sind bis zum (mittleren) Geburtsjahrgang 1910 bzw. 1915 angestiegen. Die Erhöhung zwischen den Jahrgängen 1900 bzw. 1905 und 1910 bzw. 1915 ist besonders stark. Der Geburtsjahrgang 1920 bzw. 1925 zeigt zwar in der Studie 1969/70 bei 10 Berufskreisen und in der Studie 1974 bei 6 Berufskreisen und 3 Klassen auch noch einen Anstieg; die Werte für die folgenden Kohorten liegen aber unter diesen und zum Teil auch unter denen von 1910 bzw. 1915. Es erscheint berechtigt zu behaupten, daß etwa der Geburtsjahrgang 1910 das Niveau der Mobilität markiert, das für die folgenden Kohorten erhalten wird. Daß für die drei jüngsten Altersgruppen eher rückläufige Mobilitätsraten auftreten, mag sich durch ausstehende Karrieremobilität noch etwas ausgleichen, was allerdings nur für die Jahrgänge ab 1940 wahrscheinlich ist.
- (2) Die λ -Werte zeigen eine scharfe Erhöhung der Mobilität zwischen den Geburtsjahrgängen 1900 bzw. 1905 und 1910 bzw. 1915 und danach ein stabiles Niveau, während die Mobilität früher angestiegen war.
- (3) Damit bestätigt sich die früher aufgestellte Behauptung, daß sich die Mobilitätsrate in den letzten Jahrzehnten nicht mehr erhöht hat, was allerdings für Berufskreise wieder eingeschränkt wurde. Das auch für die späteren Jahrgänge kennzeichnende Mobilitätsniveau wird etwa mit dem Geburtsjahrgang 1910 erreicht. Zu dieser Zeit scheint ein Mobilitätssprung eingetreten zu sein, auf den auch einige früher angeführte Beobachtungen deuteten. Seitdem erfolgten keine wesentlichen Veränderungen mehr.

Annahmen über das höhere Mobilitätsniveau ab Geburtsjahrgang 1910

Unterstellt man die Annahmen über die Veränderung des Mobilitätsniveaus als richtig, so ist eine Erklärung zu suchen*. Sie muß sich vor allem mit 2 Beobachtungen befassen, nämlich mit der Frage, warum der »Sprung« im Mobilitätsniveau etwa beim Geburtsjahrgang 1910 eingetreten ist und warum sich die Indices dann im Prinzip nicht mehr verändern, vom Nachholen des Niveaus auf dem Lande abgesehen. Dies schließt Annahmen über die Abhängigkeit der Berufskreis- oder Klassenmobilität von anderen Faktoren generell ein. Natürlich müssen Erklärungen so komplexer Phänomene wie Veränderungen von Mobilitäten großer Bevölkerungsgruppen gegenüber ihren Vorfahren zunächst hypothetischen Charakter tragen. Eine Erklärung soll gleichwohl versucht werden.

* Die Daten über geringere Mobilität der Vorfahren aus dem 19. Jahrhundert dürfen nicht direkt als Hinweis auf gedrückte Mobilitätsraten genommen werden, obgleich manches für diese Annahme spricht. Die sehr starke Auswanderung Ende des 19. Jahrhunderts, die bis zum Ersten Weltkrieg anhielt, kam vornehmlich aus wirtschaftlich depressiven ländlichen Gebieten und wurde zur Vermeidung von sozialer Abwärtsmobilität vorgenommen, jedenfalls mit der Absicht, den bedrohten Sozialstatus im überseeischen Einwanderungsland zu erhalten oder zu verbessern. Wäre Auswanderung nicht möglich gewesen, ist eine Proletarisierung der kleinbäuerlichen und -bürgerlichen Auswanderer die wahrscheinliche Folge, jedenfalls erhöhte Berufskreis-(Klassen-)Mobilität. Die Nachkommen der Auswanderer sind im Sample natürlich nicht vertreten.

Wie verlief die »normale« Berufskarriere der 1910 Geborenen? Sie standen Mitte bis Ende der 20er Jahre in der Berufsausbildung und kamen zwischen 1926 und 1932 (Akademiker bis etwa 1935) in ihre ersten Stellungen. Erst im Verlauf des Krieges wurden sie zum Kriegsdienst herangezogen – die Jahrgänge 1901 bis 1913 gehören zu den »weißen«. In aller Regel konnten sie ein gut Teil ihrer Berufskarriere vorher absolvieren, selbst Akademiker. 1945 waren diese Leute 35 Jahre alt, dann also zumeist wohletabliert in ihren Berufen, 1950 40 Jahre (auf diesen Zeitpunkt bezieht sich die Ermittlung zur Feststellung des Berufskreises): Gleichzeitig noch relativ jung und außerdem beruflerfahren genug, um in der Phase des Wiederaufbaus und der Restauration des wirtschaftlichen – und politischen – Potentials eine bevorzugte Rolle zu spielen.

Die Berufskarriere der Älteren – etwa Jahrgang 1900 – lief vornehmlich zwischen den beiden Weltkriegen ab; sie waren zu Beginn des Krieges 40 Jahre alt und zur Zeit des »Wirtschaftswunders« Mitte 50.

Die Berufskarriere der Jüngeren – etwa Geburtsjahrgang 1920 – fällt im wesentlichen in die Nachkriegszeit. Sie leisteten ab 1939 Militär- und, wenn sie überlebten, bis 1945 Kriegsdienst. Am Ende des Krieges waren sie 25 Jahre alt, zu Beginn der Restauration der Wirtschaft 30. Die Grenze zu den Personen, die eine nahezu reine Nachkriegs-Berufskarriere hatten, liegt zwischen dem Jahrgang 1914 und 1920. 1914 war der erste Jahrgang, der 1935 zum Militärdienst eingezogen wurde und dessen Überlebende bis praktisch 1945 zuzüglich Gefangenschaft beim Militär verblieben, also ein Alter von 30–35 Jahren erreicht hatten, bis sie ihre Berufskarriere beginnen konnten.

Es wird richtig sein, den Sprung im Mobilitätsniveau etwa ab Jahrgang 1910 mit der außerordentlichen Situation der Kriegs- und Nachkriegszeit in Verbindung zu bringen. Bis 1945 geschah eine Vernichtung von Arbeitsplätzen in großem Ausmaß: durch Kriegsfolgen, Bombenschäden, Vertreibung, Flucht, Entwertung der Währung. Nach 1948 und den Marshallplangeldern seit Beginn der 50er Jahre, die zunächst und vornehmlich der Mittel- und Großindustrie zugute kamen (Grundstoff-Industrie, Bauwirtschaft, verarbeitende Industrie), wurde ein Großteil der Volkswirtschaft neu organisiert mit sich vermehrenden Arbeitsplätzen bei wachsender Produktivität (1950 war der Vorkriegsstand der Industrieproduktion von 1936 überschritten), bei zunehmender Re-investition und Akkumulation des Kapitals, was in sehr kurzer Zeit bewirkte, daß die Bundesrepublik in die Reihe der führenden Industrienationen der Welt zurückkehrte (»Wirtschaftswunder«).

Die Mobilität zwischen den Berufskreisen war in dieser Zeit weitgehend »forcierte Mobilität«. Hier ist der Ausdruck am Platze: es ist die Zeit der Umschulung der Invaliden, der Heimkehrer, der Flüchtlinge, der Söhne von Bauern und Selbständigen für die Belange und Arbeitsanforderungen der wachsenden industriellen Großbetriebe.

Förderlich dabei waren die Kriegstoten. Besonders die kolossalen Ausfälle (um 30% Tote) in den Jahrgängen 1914–24, die Jahrgänge 1915–19 ohnehin schwach durch den Geburtenausfall des Ersten Weltkrieges besetzt, brachten den Übriggebliebenen dieses Jahrzehnts, aber auch den unmittelbar früher und später Geborenen, mehr berufliche Möglichkeiten, als bei vollbesetzten Jahrgängen gegeben gewesen wäre. Zwangsweise Mobilität hatten die Invaliden und viele der Söhne von Flüchtlingen, Bauern und Selbständigen zu erleiden, die sich nicht mehr auf angestammte Familienbetriebe stützen

konnten, wie auch viele der arbeitslosen Heimkehrer, der Ausgebombten, Evakuierten und Flüchtlinge, die von ihrem Arbeitsplatz und von ihrem Beruf getrennt waren und häufig neue Karrieren in anderen Berufskreisen beginnen mußten. Förderlich einem solchen Wechsel war zweifellos die Wiedereinführung der Gewerbefreiheit und die allgemeine Liberalisierung, die die konservative, ständisch-bodenständige Nazi-Ideologie ablöste.

Die Hypothese ist also, daß diese Vernichtung eines großen Teiles der früheren Arbeitsplätze und der forcierte Aufbau neuer Arbeitsorganisationen eine erhöhte Berufskreis- und Klassenmobilität erzeugt hat, damit im Zusammenhang stehend, eine erhöhte Klassenmobilität erzeugt hat, wobei aktive und passive Bevölkerungsverluste durch Kriegstote, Invaliden und Mindergeburten in den besonders betroffenen Jahrgängen kräftig zu Buche schlugen. Die Berufskreis- oder Klassenveränderungen gegenüber den Vätern können jedoch nicht pauschal als positiv oder negativ gewertet werden; man muß im einzelnen analysieren, welche von ihnen erzwungen oder ermöglicht, als Notwendigkeit oder Chance gegeben waren, und wie sich die Veränderungen auswirkten. Die hier vorliegende Untersuchung stellt nur fest, daß sie eingetreten sind.

Zu fragen ist dann, warum die Berufskreis- und Klassenmobilität später nicht wieder auf den früheren Stand zurückgefallen ist, nachdem diese Faktoren aufhörten zu wirken. Die Erklärung dafür scheint darin zu liegen, daß besonders seit der Korea-Krise (1950–53) ein anhaltender Wirtschaftsboom eintrat mit fortwährendem Wirtschaftswachstum und wirtschaftlicher Expansion, mit der Bildung neuer Arbeitsplätze als Folge einer durchgreifend modernisierten Volkswirtschaft. Die Wirtschaftsexpansion erfaßte zunächst die Grundstoff- und verarbeitenden Industrien und in den 60er Jahren besonders den bürokratischen und tertiären Sektor. Dieses Wirtschaftswachstum wurde nun sicherlich stark getragen von dem Angebot an Arbeitskräften. 1950 gab es 1,7 Millionen Arbeitslose, wobei sich das Potential durch Frauenarbeit, Zustrom von Arbeitskräften aus den Ostgebieten und der DDR und zunehmend nach 1961 durch zuwandernde Gastarbeiter erhielt.

Hypothese

Damit wird die Hypothese geäußert, daß der Aufbau neuer Wirtschaftsformen und Hochkonjunktur mit Expansion des Wirtschaftssystems hohe Berufskreis- und Klassenmobilitätsraten erzeugt bzw. den Berufskreiswechsel fördert. Es ist anzunehmen, daß das Konjunkturklima der 50er und 60er Jahre – von wenigen Krisen abgesehen (1968) vornehmlich Expansion und Boom – das hohe Mobilitätsniveau weitergetragen hat, das für etwa den Geburtsjahrgang 1910f. in der Bundesrepublik eingetreten ist. Ist dem so, dann muß man auch annehmen, daß eine Rezession oder Depression die Mobilitätsbarrieren generell wieder steigen läßt und das Mobilitätsniveau dämpft.

Berufskreis- und Klassenmobilität wird also als abhängig von der ökonomischen Situation gesehen, mit der Möglichkeit zu steigenden als auch zu fallenden Mobilitätsraten. Entscheidend ist demnach also zunächst die Anzahl und die Art der verfügbaren Arbeitsplätze, was wiederum von den Herrschaftsverhältnissen, dem Wirtschaftssystem, dem Entwicklungsstand der Produktivkräfte und der allgemeinen ökonomischen Lage abhängig ist.

Ob diese auf die ökonomische Situation zurückzuführende Berufskreis- und Klassenmobilität auch eine Verbesserung der Erreichbarkeit privilegierter Positionen in der Gesellschaft mit sich gebracht hat, wird im zweiten Abschnitt über Statusmobilität untersucht werden (erscheint im Heft 2, 1975).

Literatur

- Goodman, Leo, und Kruskal, W., Measures of Association for Cross-Classifications, in: Journal of the American Statistical Association 49 (1954), S. 732–764.
- Holtmann, Dieter, Multidimensionale Skalierung. Diss. Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät Universität Köln 1974.
- Jung, H., Zu den klassentheoretischen Grundlagen einer sozialstatistischen Analyse der Klassen- und Sozialstruktur der BRD, in: IMSF: Klassen- und Sozialstruktur der BRD 1950–1970, Teil I, S. 3, Frankfurt 1972.
- Kleining, Gerhard, und Harriett Moore, Soziale Selbsteinstufung (SSE), in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 20 (1968), S. 502–552.
- Kleining, Gerhard, Struktur- und Prestigemobilität in der Bundesrepublik Deutschland, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 23 (1971a), S. 1–33.
- Kleining, Gerhard, Die Veränderung der Mobilitätschancen in der Bundesrepublik Deutschland, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 23 (1971b), S. 789–807.
- Kleining, Gerhard, Vertikale soziale Distanzen in sieben Ländern. in: Zeitschrift für experimentelle und angewandte Psychologie (1971c), S. 574–602.
- Kleining, Gerhard, Die Legitimation der Ungleichheit, in: Günter Albrecht und Fritz Sack, Hrsg., Soziologie. René König zum 65. Geburtstag, Opladen 1973, S. 303–326.
- Kleining, Gerhard, Social Structure and Social Mobility in Argentina. Manuskript für »Conference on Class Structure and Social Stratification«, Warschau 1974.
- Kreckel, Reinhard, D. Brock und H. Thode, Vertikale Mobilität und Immobilität in der Bundesrepublik Deutschland. Mitteilungen aus dem Institut für Raumordnung, Bonn-Bad Godesberg 1972.
- Kreckel, Reinhard, Toward a Theoretical Re-Orientation of the Sociological Analysis of Vertical Mobility, in: Müller, W., und K. U. Mayer, Hrsg., Social Stratification and Career Mobility, Paris – The Hague 1973.
- Lenin, W. I., Die große Initiative (1919), in: Ausgewählte Werke Band III, Berlin 1971.
- Marplan, Gastarbeiter in Deutschland. Ergebnisse einer Mehrthemen-Untersuchung. Offenbach 1974.
- Mayer, Karl Ulrich, und Walter Müller, Trendanalyse in der Mobilitätsforschung, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 23 (1971), S. 761–788.
- Mayer, Karl Ulrich, und Walter Müller, Die Analyse von Mobilitätstrends, in: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie 24 (1972), S. 132–139.
- Marx, Karl, Das Kapital. Dritter Band, 52. Kapitel (1894), MEW 25, Berlin 1973.
- Recker, Helga, Mobilität in der »offenen« Gesellschaft, Köln 1974.
- Semjenow, W. S., Kapitalismus und Klassen, Köln 1973.
- Weber, Max, Wirtschaft und Gesellschaft, 1. Halbband, Kap. III. Tübingen 1956.
- Wörterbuch der marxistisch-leninistischen Soziologie, Köln und Opladen 1969.
- Projekt Klassenanalyse: Materialien zur Klassenstruktur der BRD. Erster Teil: Studien zur Klassenanalyse 3, West-Berlin 1973. Zweiter Teil: Studien zur Klassenanalyse 4, West-Berlin 1974.
- IMSF: Klassen- und Sozialstruktur der BRD 1950–1970, Teil I, Frankfurt am Main 1972; Teil II, Erster Halbband, Frankfurt am Main 1974.

Matrizen

Intergenerationsmobilität nach Berufskreis des Sohnes
(Geburtszeitraum Sohn 1940–49) (abs.)

	Berufskreis Sohn						Total
	1	2	3	4	5	6	
<i>Berufskreis Vater</i>							
1 Freie Berufe	9	13	–	1	6	–	29
2 Beamte/Angestellte	8	260	9	–	71	11	359
3 Selbständige	–	63	24	–	18	5	110
4 Bauern	1	19	–	13	23	11	67
5 Facharbeiter, Handwerker	3	122	12	–	157	19	313
6 andere Arbeiter	2	27	3	–	74	56	162
Total	23	504	48	14	349	102	1040

Intergenerationsmobilität nach Berufskreis des Sohnes
(Geburtszeitraum Sohn 1930–39) (abs.)

	Berufskreis Sohn						Total
	1	2	3	4	5	6	
<i>Berufskreis Vater</i>							
1 Freie Berufe	6	7	–	–	8	–	21
2 Beamte/Angestellte	15	244	15	–	78	17	369
3 Selbständige	4	68	74	2	34	4	186
4 Bauern	3	34	7	25	60	29	158
5 Facharbeiter, Handwerker	3	130	18	1	236	38	426
6 andere Arbeiter	1	46	7	4	117	94	269
Total	32	529	121	32	533	182	1429

Intergenerationsmobilität nach Berufskreis des Sohnes
(Geburtsdatum Sohn 1920–29) (abs.)

	Berufskreis Sohn						Total
	1	2	3	4	5	6	
<i>Berufskreis Vater</i>							
1 Freie Berufe	14	10	2	–	5	1	32
2 Beamte/Angestellte	18	309	22	1	63	23	436
3 Selbständige	11	85	116	1	49	10	272
4 Bauern	2	72	21	72	111	71	349
5 Facharbeiter, Handwerker	5	156	27	2	243	44	477
6 andere Arbeiter	–	92	8	2	128	112	342
Total	50	724	196	78	599	261	1908

Intergenerationsmobilität nach Berufskreis des Sohnes
(Geburtszeitraum Sohn 1910–19) (abs.)

	<i>Berufskreis Sohn</i>						Total
	1	2	3	4	5	6	
<i>Berufskreis Vater</i>							
1 Freie Berufe	20	6	4	–	2	1	33
2 Beamte/Angestellte	17	383	48	–	75	32	555
3 Selbständige	16	134	167	3	72	31	423
4 Bauern	8	124	35	167	119	71	524
5 Facharbeiter, Handwerker	5	201	49	4	330	60	649
6 andere Arbeiter	–	100	20	1	187	210	518
Total	66	948	323	175	785	405	2702

Intergenerationsmobilität nach Berufskreis des Sohnes
(Geburtszeitraum Sohn 1900–09) (abs.)

	<i>Berufskreis Sohn</i>						Total
	1	2	3	4	5	6	
<i>Berufskreis Vater</i>							
1 Freie Berufe	10	9	3	–	3	–	25
2 Beamte/Angestellte	16	216	28	7	51	24	342
3 Selbständige	9	97	146	7	44	24	327
4 Bauern	8	78	43	229	105	80	543
5 Facharbeiter, Handwerker	2	102	17	8	265	48	442
6 andere Arbeiter	–	72	16	7	132	211	438
Total	45	574	253	258	600	387	2117

Intergenerationsmobilität nach Berufskreis des Sohnes
(Geburtszeitraum Sohn 1890–99) (abs.)

	<i>Berufskreis Sohn</i>						Total
	1	2	3	4	5	6	
<i>Berufskreis Vater</i>							
1 Freie Berufe	11	8	3	–	2	–	24
2 Beamte/Angestellte	11	135	20	3	28	4	201
3 Selbständige	6	83	150	11	30	13	293
4 Bauern	2	79	45	210	85	52	473
5 Facharbeiter, Handwerker	–	67	19	8	168	25	287
6 andere Arbeiter	–	35	16	5	105	157	318
Total	30	407	253	237	418	251	1596

Intergenerationsmobilität nach Berufskreis des Sohnes
 (Geburtszeitraum Sohn 1880-89) (abs.)

	<i>Berufskreis Sohn</i>						Total
	1	2	3	4	5	6	
<i>Berufskreis Vater</i>							
1 Freie Berufe	2	5	1	1	3	-	12
2 Beamte/Angestellte	7	85	24	5	18	7	146
3 Selbständige	5	59	124	7	31	11	237
4 Bauern	4	67	39	246	86	53	495
5 Facharbeiter, Handwerker	2	43	22	11	146	22	246
6 andere Arbeiter	1	32	7	4	71	153	268
Total	21	291	217	274	355	246	1404

 Intergenerationsmobilität nach Berufskreis des Sohnes
 (Geburtszeitraum Sohn 1850-79) (abs.)

	<i>Berufskreis Sohn</i>						Total
	1	2	3	4	5	6	
<i>Berufskreis Vater</i>							
1 Freie Berufe	4	3	2	1	2	-	12
2 Beamte/Angestellte	2	60	15	1	15	3	96
3 Selbständige	4	31	79	10	10	3	137
4 Bauern	3	39	40	151	43	41	317
5 Facharbeiter, Handwerker	2	30	19	6	75	10	142
6 andere Arbeiter	-	26	6	3	38	103	176
Total	15	189	161	172	183	160	880